Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 45 (1905)
Heft: 45

Artikel: Die Truchsessen von Diessenhofen
Autor: Wegeli, R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585604

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Truchsessen von Dießenhofen.

Von Dr. R. Wegeli.

Die günstige materielle Lage des Rittertums fand beredten Ausdruck in der Nachahmung höfischen Gebrauchtums durch Vasallen und Dienstleute. Auch in unsern burgenreichen Gegenden machten sich derartige Bestrebungen, welche in der Errichtung eines eigenen Hofstaates durch einzelne Dynastengeschlechter gipfelten, bemerkbar. Spuren dieser Erscheinung lassen sich bei den Grafen von Kiburg schon im 12. Jahrhundert nachweisen, und in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts haben die Grafen Hartmann der Ältere und sein Neffe gleichen Namens der Ausbildung des Hofstaates ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Wie groß das Selbstbewußtsein dieser Grafen war, läßt sich daraus ersehen, daß sie sich hin und wieder von Gottes Gnaden (comites Dei gratia) zu nennen gefielen.[1])

Schon sehr frühe[2]) verliehen die Grafen von Kiburg das Amt eines Schenken (pincerna), das sich in der Familie derer von Liebenberg vererbte. 1241 erscheint Ulr. marscalcus (von Mellingen).[3]) 1248 leisten neben anderen Ministerialen Ulr. marscalcus, B. pincerna und H. dapifer für den jüngern Hartmann Bürgschaft.[4]) C. camerarius de Kiburc ist Zeuge in einer Urkunde vom Jahre 1257.[5]) Beide Grafen besaßen einen eigenen Notar. Ein Kaplan und ein Leibarzt (phisicus) werden ebenfalls 1257 genannt.[6])

---

[1]) Tobler, Beitrag zur Geschichte der Grafen von Kiburg 1884, Anmerkung 62. — [2]) 1180. Chuno pincerna. Thurg. Urkundenbuch II, 217. — [3]) Zürcher Urkundenbuch II, 52. — [4]) Zürcher Urkundenbuch II, 229. — [5]) Zürcher Urkundenbuch III, 99. — [6]) Zürcher Urkundenbuch III, 90.

Truchseß und Schenk übten ihre Ämter nur bei festlichen Anlässen, an den Hoftagen, aus. Im gewöhnlichen Leben waren es der Dispensator (Spiser), und der Impletor (Fuller), welche die Tafel mit Speise und Trank zu versorgen hatten.[7]) Wie bei den Inhabern der Hofämter der Name des Amtes bald den Familiennamen verdrängte und sich von einer Generation zur andern fortpflanzte, so auch hier bei diesen Unterbeamten. „Spiser" lassen sich im 13. Jahrhundert in Kiburg, Winterthur und Dießenhofen nachweisen. Sie scheinen hier lokale Verwaltungsbeamte gewesen zu sein.[8])

Der erste urkundlich genannte Inhaber des Truchsessenamtes am Hofe der Grafen von Kiburg ist Gottfrid von Ossingen aus einem Ministerialengeschlechte, das seinen Sitz wahrscheinlich im „Gsang" bei Ossingen hatte und bereits um die Mitte des 13. Jahrhunderts ausstarb.[9])

Als im Jahre 1223 durch Vermittlung des Bischofs Konrad von Konstanz die mehrjährige Fehde zwischen dem Chorherrenstift Beromünster und den Grafen Ulrich, Werner und Hartmann von Kiburg zu gunsten der letztern beigelegt wurde,[10]) stellten sie als Bürgen für die Innehaltung des Vertrages neun Ministerialen, an deren Spitze Chuno pincerna und Gottefridus de Ozingen dapifer stehen. Man

---

[7]) 1251. Dispensator Ulricus de Kiburc et H. Impletor werden als Zeugen genannt. Zürcher Urkundenbuch II, 286.

[8]) Zürcher Urkundenbuch II, 390. Anm. 2. In Dießenhofen starb das Geschlecht der Spiser erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts aus. — [9]) Zeller-Werdmüller, zürcherische Burgen. Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. XXIII, S. 319.

Neben diesem Truchsessen Gottfried lassen sich noch nachweisen: 1230 G. de Ossingin, vermutlich identisch mit Gotfridus de Osingin, der 1236 unter den Rheinauer Geistlichen erscheint. Zürcher Urkundenbuch I, 338 und II, 6. Conr. von Ossingen unter den Zeugen einer Urkunde von 1268. Zürcher Urkundenbuch IV, 113.

[10]) Tobler, l. c., Seite 9. Die Urkunde ist abgedruckt in Geschichtsfreund XXVIII, S. 315 ff.

wird nicht fehlen, wenn man diesen Truchsessen Gottfried mit jenem Gotefredus senescalcus identifiziert, der 1218 beim Ehekontrakt des Grafen Hartmann mit der damals noch minderjährigen Margaretha von Savoyen mitwirkte.[11]) Zwölf Jahre später erscheint er zum letzten Male als G. dapifer.[12]) Er muß vor 1247 gestorben sein. Sein Amt ging, verbunden mit einem Burglehen zu Dießenhofen, an den Ritter Heinrich von Hettlingen über.

Die Burg Hettlingen lag nur wenige Minuten vom Dorfe gleichen Namens entfernt in der Ebene, die sich westlich vom Dorfe dahinzieht und von einem kleinen Bache durchflossen wird. Es war ein sogenanntes Weiherhaus, eine Burganlage, die, des natürlichen Schutzes eines steil abfallenden Hügels entbehrend, von einem breiten Wassergraben umgeben war. Ein fester Turm, der erst 1752 abgebrochen wurde, bildete den Mittelpunkt der ganzen Anlage, um den sich eine Umfassungsmauer in der Gestalt eines unregelmäßigen Zehnecks zog. Heute ist nur noch ein kleines Stück des Grabens erhalten.[13])

Der erste uns bekannte Inhaber dieser Burg ist Heinrich von Hettlingen, dessen Name sich unter den neun Ministerialen in dem bereits angeführten Friedensinstrument von 1223 findet.[14]) Er scheint mehrere Söhne hinterlassen zu haben, von denen zwei, Ulrich und Heinrich, zusammen und getrennt in sehr vielen Urkunden auftreten. Ulrich blieb im

---

[11]) Fontes rerum Bernensium II, 12. — [12]) Zürcher Urkundenbuch I, 338. — [13]) Zeller-Werdmüller l. c.

[14]) Nur der Kuriosität halber sei angeführt, daß Georg Rüxner „anfang, ursprung und herkommen des thurniers in Teutscher Nation“ 1530, als Teilnehmer am Turnier, das 1165 in Zürich stattgefunden haben soll, neben Wernher von Hettlingen auch Heintz Druchßes von Diessenhoven nennt. Ueber Rüxner sagt schon Stumpf richtig: „der das Thurnierbuch gedichtet hat“. Vergl. über ihn ferner Waitz, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich I., 1885, pag. 272 ff.

Besitze der Stammburg, die sich auf seine Nachkommen vererbte und erst zu Beginn des 15. Jahrhunderts in andere Hände überging.[15]) Heinrich siedelte nach Dießenhofen über. Er ist der Stammvater der Truchsessen von Dießenhofen.

Es war zwischen Hartmann dem Ältern und seinem Neffen, auch als dieser längst volljährig war, nie zu einer endgültigen Teilung des ausgedehnten kiburgischen Besitzstandes gekommen; der junge Graf mußte vielmehr zusehen, wie manch wertvolles Stück aus dem gemeinsamen Besitztum ausgeschieden und als Leibding der Margaretha von Savoyen zugeteilt wurde. Er gab diesen Verschreibungen seine Zustimmung, wohl in der Voraussetzung, daß, da Margaretha kinderlos war, diese Güter nach ihrem Tode an ihn zurückfallen würden. Am 28. Mai 1241 verschrieb der ältere Hartmann seiner Gemahlin die Burgen Windegg und Oltingen, Vogtei und Besitzungen in Schennis, Weißlingen und Kemleten.[16]) Am 9. Juli des gleichen Jahres fügte er in Erneuerung der Heiratsgutsverschreibung die Besitzungen Langenburg, Hettlingen, Seen, die größere Mühle in Winterthur, Sulz und Neubrechten hiezu, ebenso — am gleichen Tage — Burg Baden, Mörsburg, Rickenbach und Reutlingen.[17]) Der ersten Verschreibung wohnte Ritter Ulrich, der zweiten und dritten Ritter Heinrich von Hettlingen als Zeuge bei. Sechs Jahre später begegnet uns der letztere wieder als H. Dapifer de Diezinhovin.[18]) Es muß nicht zum mindesten die persönliche Tüchtigkeit des jungen Ritters gewesen sein, welche die Grafen bewog, ihm eine Burghut in der wichtigen Stadt am Rheine anzuvertrauen.

---

[15]) 1412, Mai 16. gibt Herzog Friedrich von Oesterreich dem Franz Hoppeler, Bürger von Winterthur, die Burg zu Hettlingen, des Feld, genannt „das Burgstal", den Kehlhof zu Hettlingen, die Kapelle an dem Feld zu Winterthur nebst andern Gütern zu Lehen. Urkunde im Stadtarchiv Winterthur.

[16]) Zürcher Urkundenbuch II, 51 und ff. — [17]) Zürcher Urkundenbuch II, 55 ff. — [18]) Zürcher Urkundenbuch II, 175.

Dießenhofen ist eine alamannische Gründung und wird schon im Jahre 757 zum ersten Male erwähnt. Damals schenkte der Priester Lazarus den „Weiler (vilarium) Deocincova, in dem eine Kirche sich befindet", mit aller Zubehör dem Kloster St. Gallen.[19]) Später kam der Ort an das Haus Kiburg, und dieses, die Vorteile nicht verkennend, welche ein befestigter Platz an einer so bedeutenden Wasserstraße, wie der Rhein war, sowohl in militärischer als in handelspolitischer Hinsicht bieten mußte, erhob Dießenhofen zur Stadt. Diese Städtegründung erfolgte nur wenig später als diejenige Freiburgs im Üchtland durch Berchtold IV. von Zähringen. Das Stadtrecht, das Dießenhofen 1178 von Graf Hartmann I. verliehen wurde, ist zwar im Original nicht mehr vorhanden; es läßt sich aber aus der Bestätigungsurkunde von 1260,[20]) in welcher es inseriert ist, leicht ausscheiden. Es schließt sich, wie Paul Schweizer scharfsinnig nachgewiesen hat,[21]) enge an das Stadtrecht von Freiburg im Üchtland an, ja es läßt sich aus ihm sogar, mit Zuziehung des Stadtrechtes von Flumet, die ursprüngliche, nicht mehr erhaltene Urkunde von Freiburg rekonstruieren. Damit fällt auch die bisher immer und immer wieder aufgetauchte, von den namhaftesten Rechtshistorikern festgehaltene Hypothese, das Dießenhofer-Recht sei direkt dem Stadtrecht von Freiburg im Breisgau entlehnt, dahin.

Schon im ersten Stadtrecht war auf die Befestigung Rücksicht genommen, wie aus einer erbrechtlichen Bestimmung

---

[19]) Wartmann. Urkundenbuch der Abtei St. Gallen I, 24.

[20]) Die Handfeste von 1260 ist ediert von Pupikofer, Geschichte des Thurgaus, I. Aufl. I, Beilage 7, Gengler, Codex juris municipalis I, 762, Schauberg, Zeitschrift für noch ungedruckte schweizerische Rechtsquellen, Bd. II. Vgl. Thurg. U.-B. II, 206.

[21]) Paul Schweizer, habsburgische Stadtrechte und Städtepolitik. Sonderabdruck aus den „Festgaben für Büdinger", Innsbruck 1898.

hervorgeht.[22]) Auf zwei Seiten bot die Natur Deckung, im Norden der Rhein, im Westen die steile Böschung, die ziemlich unvermittelt in die Niederung übergeht. Mauer und Graben mußten nach den andern Richtungen hin schützen. Die Verbindung mit dem jenseitigen Ufer stellte früher wahrscheinlich eine Fähre her, die indessen schon im 13. Jahrhundert einer Brücke Platz gemacht hatte.[23])

Es muß damals schon reges Leben in dem Städtchen pulsiert haben, das beweist der Umstand, daß im Jahre 1242 Priorin und Konvent der Schwestern zu Dießenhofen sich von Bischof Heinrich von Konstanz die Erlaubnis auswirkten, um dem Getümmel der Leute zu entgehen (propter vitandum strepitum hominum), ihren Wohnsitz außerhalb die Stadtmauern zu verlegen und sich an einer Stelle, die sie St. Katharinenthal zu nennen wünschten, eine Kirche, ein Kloster und die nötigen Wirschaftsgebäude zu erstellen, um daselbst der Regel des hl. Augustin und den für die Marcuskapelle zu Straßburg aufgestellten Satzungen nachleben zu können.[24]) Als Patrone der Kirche von Dießenhofen gaben die Grafen Hartmann der Ältere und Hartmann der Jüngere am 15. Juli 1242 hiezu ihre Zustimmung.[25])

---

[22]) Si quis autem absque uxore et liberis sive absque herede legitimo moritur, omnia que possederat, scultetus et consilium ad spacium unius anni in sua custodia retineant ea de causa, u. si quis jure hereditario ab ipsis postulaverit, pro jure suo accipiat et possideat; quod si forte nullus heredum legitimus ea que reservata sunt, poposcerit, tunc una pars dabitur advocato, *secunda ad munitionem ville,* pars vero tercia in usus pauperum erogabiturt

[23]) Urkunde vom 13. September 1294 im Stadtarchiv Dießenhofen. — [24]) Thurg. Urkundenbuch II, 510.

[25]) Es ist hier am Platze, die Frage zu erörtern, wo diese klösterliche Niederlassung in Dießenhofen zu suchen sei, um eine Legende zu zerstören, der absolut keine historischen Daten zu Grunde liegen. Sulzberger berichtet in seinem fleißigen Werkchen „Geschichte der Kirchgemeinden im Bezirke Dießenhofen“ S. 5, im Jahre 1242 seien von Winterthur unter der Vorsteherin Williburga von

In der nordwestlichen Ecke des Stadtplans, innerhalb der Stadtmauern, wie in verschiedenen Urkunden bemerkt wird, steht auf der schmalen Zunge, die sich im Norden in steilem Abhang gegen den Rhein senkt und im Westen und

---

Hünikon sogen. Beghinen (fromme Schwestern ohne Ordensregel) nach Dießenhofen gekommen. Der damalige dortige Pfarrer Hugo habe ihnen beim Oberherrn, dem Grafen von Kiburg, die Erlaubnis ausgewirkt, im Unterhofe (nahe bei der Kirche) zu wohnen. Letzterer habe ihnen auch bald darauf sein Jagdhaus am Rheine geschenkt, das sie dann als Dominikanerinnenkloster eingerichtet und St. Katharinenthal genannt hätten. Diese Erzählung, die wohl auf klösterliche Tradition zurückzuführen ist, steht in mehrfacher Hinsicht in direktem Widerspruche zu dem Inhalte der bereits angeführten Urkunde vom 15. Juli 1242; sie würde jedoch hier keine Erwähnung finden, wenn nicht der Unterhof, der Wohnsitz der Truchsessen, in positiver Weise als Sitz dieser Schwestern bezeichnet würde. Wir wissen aus anderer Quelle, (Urkunde von 1246. Thurgauisches Urkundenbuch Nr. 179) daß die letztern in einem steinernen Hause in der Nähe der Kirche gewohnt haben (domo lapidea ecclesie contigua), was allerdings auf den Unterhof insofern passen würde, als derselbe in der Nähe der Kirche gelegen ist. Allein abgesehen davon, daß urkundliche Nachrichten fehlen, will es als undenkbar erscheinen, daß die Schwestern in dem wohlbefestigten Unterhof gehaust hätten. Hier würde auch die Supposition, die der Verlegung des klösterlichen Wohnsitzes zu Grunde liegt, nicht mehr passen, da bei der Isoliertheit des Ortes keine Veranlassung gewesen wäre, dem Getümmel der Menge zu entfliehen. Viel naheliegender ist die Annahme, daß das sogenannte Klosterhaus an der Kirchgasse, das sich heute noch durch seine altertümliche bauliche Einrichtung im Innern und seine kirchliche Freskomalerei an der Fassade vorteilhaft auszeichnet und das nachweisbar bis in die Neuzeit hinein Eigentum des Klosters St. Katharinenthal gewesen ist, dessen ursprüngliche Stätte war.

1295, an St. Conradstag, gelobten Priorin und Konvent den Bürgern von Dießenhofen, das wir dc hus, das wir in der stat ze Diezenhoven haben und das gesesse das da lit bi dem kilchove, dc wir dc verwachen san alse och ain ander burger sin hus bewacht u. s. f. Urkunde im Stadtarchiv Dießenhofen.

Süden ziemlich unvermittelt in die vom „Geißlibach" durchflossene Niederung übergeht, die Burg der Truchsessen, Unterhof, früher dann und wann auch Schloß genannt. Sie hat ihren Charakter bis ins beginnende 19. Jahrhundert hinein bewahrt; damals erst wurden die obern Partien des megalithischen Turmes mit seinem ausladenden Fachwerk wegen Baufälligkeit abgebrochen. Der untere Teil des Turmes, bis in die Höhe des zweiten Stockwerkes und der nordwestlich daran anschließende Palas sind beinahe im ursprünglichen Zustande erhalten geblieben und lassen sich tief ins 13. Jahrhundert zurückweisen. Spätere Epochen haben ihre Spuren hinterlassen. Das farbenfrohe 14. Jahrhundert hat die Wände des Palas mit flott gemalten Ornamenten und den Wappenschilden edler Herren geschmückt; das 15. Jahrhundert brachte das östlich angrenzende Rechteck von Wohnbauten, dem später das verbindende Mittelglied folgte.[26])

Die erste urkundliche Erwähnung fällt ins Jahr 1294. Damals, am Donnerstag nach St. Walburgentag, verkauft Niclaus von Hettlingen dem Kloster St. Katharinenthal für 7 Mark Silber sein Gut zu Gailingen, genannt das vyschlehen, mit Wiederkaufsrecht bis zum nächsten Walburgentag und gibt als Bürgen für Innehaltung des Kaufes seinen Vetter Johannes, den Truchsessen von Dießenhofen und Herrn Diethelm von Steinegg, beides Ritter. „Diß beschach zu Dießenhofen in der Truchsessen hoff Herrn Johannes.[27])"

Truchseß Heinrich begegnet uns als Zeuge zahlreicher Rechtshandlungen der Grafen von Kiburg. 1248 leistet er zusammen mit Graf Ludwig von Froburg und 86 Freiherren und Rittern Bürgschaft für die Verpflichtungen des Grafen

---

[26]) Siehe die einläßliche Beschreibung bei Rahn, die mittelalterlichen Kunst- und Architekturdenkmäler des Kantons Thurgau. Mit historischem Text von Dr. Robert Durrer. Seite 90 ff. —

[27]) Kantonsarchiv Thurgau. Transsumptorium des Klosters St. Katharinental II, 185.

Hartmann des Jüngeren gegenüber dessen Tante Margaretha.[28]) 1252 bezeugt er eine Güterschenkung Hartmanns an Margaretha.[29]) Zwei Jahre später baute der ältere Hartmann für seine Gemahlin die Moosburg bei Effretikon, deren Bauplatz er von dem Kloster St. Johann im Thurtal eintauschte. Als Zeugen dieser Transaktion finden wir unter anderen die Brüder Ulrich von Hettlingen, H. Truchseß und R. von Hettlingen.[30]) Noch mehrere Urkunden sprechen von den eigentümlichen Verhältnissen innerhalb des Grafenhauses. 1257 verpflichtet sich Hartmann der jüngere durch Bürgschaft, seine Tante in ihrem Wittumsgut zu beschützen — aus Dankbarkeit gegenüber seinem Oheim, der ihn zum Erben aller seiner Besitzungen einsetzte, soweit er sie nicht an Margaretha verschrieben hatte.[31]) Es scheint, daß diese Versicherung der vorsichtigen Margaretha von Savoyen nicht genügte; sie suchte sich sicher zu stellen, indem sie ihre Güter dem mächtigen Bischof Walter von Straßburg übergab und von diesem als Lehen wieder zurückerhielt.[32]) Es würde hier zu weit führen, diesen Vorgängen, welche zum Teil in der antistaufischen Politik Hartmanns des Ältern begründet und gegen den Vertreter der habsburgischen Interessen gerichtet waren, ins Einzelne zu verfolgen; sie fanden Erwähnung, weil die Person des Truchsessen Heinrich damit wiederholt in Verbindung gebracht ist. 1263 starb Hartmann der Jüngere. Ein Jahr später folgte ihm sein Oheim im Tode nach und nun legte Graf Rudolf von Habsburg, der durch seine Mutter Heilwig ein Neffe Hartmann des Ältern war, seine Hand auf dessen

---

[28]) Zürcher Urkundenbuch II, 300. — [29]) Zürcher Urkundenbuch II, 307. — [30]) Zürcher Urkundenbuch II, 363. — [31]) Zürcher Urkundenbuch III, 90. Unter den Bürgen finden wir Uol. de Hetelingen. H. dapifer de Dyezenhoven. R. minister de Baden. H. scult. de Dyezenhoven. [32]) Zürcher Urkundenbuch III, 206. Als Zeugen Uolricus de Hettlingen. Heinricus dapifer de Dessinhoven milites.

Erbe, ohne sich um die Ansprüche der Margaretha von Savoyen zu kümmern. Neben der Landgrafschaft Thurgau fielen ihm die Städte Frauenfeld, Winterthur, Baden und Dießenhofen zu, und außerdem gebot er nun über die zahlreichen kiburgischen Ministerialen, denen gegenüber er kluges Entgegenkommen zeigte. Auch die Städte wußte er für sich einzunehmen: noch zu Lebzeiten Hartmann des Ältern erhielt Winterthur Stadtrecht[33]), und die Bestätigung des Dießenhofer Stadtrechts ist darin ausgedrückt, daß an Stelle des in dem Instrumente angekündigten Stadtsigels das Reitersigel Rudolfs angehängt wurde.

Truchseß Heinrich wußte sich in seiner Gunst zu behaupten. Er erscheint wiederholt und an hervorragender Stelle als Zeuge in Urkunden Rudolfs und seiner Söhne.[34])

---

[33]) 1264, Juni 22. Unter den Zeugen Uolricus de Hetlingen et . . . frater suus dictus dapifer de Diessenhoven. Geilfus, der Stadtrechtsbrief, welchen Graf Rudolf von Habsburg im Jahre 1264 denen von Winterthur erteilte, 1864. Zürcher Urkundenbuch III, 347 ff.

[34]) 1271, Juli 16. Rudolf, Graf von Habsburg und Kiburg, Landgraf im Elsaß, verzichtet ausdrücklich auf die durch den Edlen Walther von Klingen ausgeschiedenen st. gallischen Lehengüter des verstorbenen Grafen Hartmann von Kiburg und wird von Abt Berchtold mit den st. gallischen Besitzungen zu Weißlingen, dem Hof Sulz und überhaupt allen durch den Tod Hartmanns erledigten Mannslehen belehnt. Testes sunt: H. prepositus sancti Stephani in Constantia, Ber. custos de Hohinvels, magister Walko decanus Constantiensis, Wal. de Caingin, C. de Wartenberc nobiles, Bur. de Wida, H. dapifer de Diezinhovin, R. Giel, Eber. de Bichilnse R. de Rorschach, Her. et Beringerus de Landenberc, H. de Bernegge et quidam alii clerici et laici. Zürcher Urkundenbuch IV, 173.

1271, proxima feria ante Mauritii. Es gaben die Wirte (caupones) von Dießenhofen einen Hof zu Kundelfingen, Eberhardus dictus an dem Ort von Dießenhofen einen Acker zu Kundelfingen, Rudolfus Monetarius eine Manse bei Schlatt und Friedrich von Randenburg ebenfalls eine Manse bei Schlatt dem Edlen Wernher von Rosenegg auf. Dieser gibt die Güter Rudolf von

Welche Stellung er innerhalb des städtischen Gemeinwesens von Dießenhofen eingenommen hat, läßt sich nur vermuten, da sein Name nirgends in Verbindung mit einem Amte erwähnt wird. Daß er Schultheiß gewesen sei, wie aus einer bei Herrgott abgedruckten Urkunde von 1284 hervorzugehen

---

Habsburg auf, der sie dem Kloster St. Katharinenthal schenkt. Zeugen sind M. de Baldegge, B. de Wida, H. dapifer de Diessenhoven, Cu. de Slatte, H. de Sehain, H. de Girspergk milites, J. de Goldenberch, Uol. de Adlincon. Kantonsarchiv Thurgau. Transsumtorium des Klosters St. Katharinenthal I, 121.

1272, Nov. 14.—1273 Sept. 29: Unter den Bürgen, die Graf Rudolf von Habsburg seinem lieben Freunde Graf Meinhard von Tirol stellt, befinden sich neben den Bischöfen von Konstanz und Chur, dem Abt von St. Gallen, den Grafen von Werdenberg, Montfort, Fürstenberg, Honberch, den Herren von Vatsch, Regensperg und Boumstetten an erster Stelle einer Reihe von 8 Ministerialen Heinrich der Truhsæze von Dyezzenhoven. Kopp, Geschichte der eidgenössischen Bünde II, 728. — Die Bürgschaft betrifft wohl den Heiratsvertrag zwischen Rudolfs Sohn Albrecht und einer Tochter Meinhards, Elisabeth. Vergl. Zürcher Urkundenbuch IV, 221.

Herrgott, genealogia diplomatica gentis Habsburgicæ II, 411, setzt die Urkunde ins Jahr 1268.

1273, März 11. Graf Rudolf von Habsburg verkauft die Vogtei im Lüchenthal dem Kloster Töß. Zeugen: Hermannus plebanus in Monte Sancto, Volmarus plebanus in Nuvron sacerdotes, Hus. dapifer de Diezenhoven. Bus. de Wida Peregrinus de Waginberc, Cus. de Sulze, Hus. de Sehein milites. Zürcher Urkundenbuch IV, 235.

1276, Dez. 15. Mengen. Propst und Konvent des Klosters Beuron und Graf Albert von Kiburg, der Sohn des Königs Rudolf, vertauschen Güter in der Stadt Mengen. Acta sunt haec in Mængen in domo ministri dicti Mursel presentibus . . Dapifero de Diezenhoven, prefato . . ministro dicto Mursel, Bertoldo dicto Raiger, Wernhero dicto Nædel. — Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 38, 35.

1277, Mai 2. Constanz. Königin Anna und ihre Söhne, die Grafen Albrecht und Hartmann von Habsburg und Kiburg verschreiben dem Kloster St. Katharinenthal 30 Mark auf ihre Güter

scheint, ist nicht glaublich;[35]) eher mag er die grafschaftlichen Rechte als Vogt (advocatus) wahrgenommen haben. In dem Stadtrechte von 1260 ist er nicht genannt; es ist überhaupt auffallend, daß Graf Hartmann der Ältere bei der Erteilung der „recht alt fryhait von Kyburg", wie eine Dorsualnotiz auf der Urkunde lautet, keine Zeugen zugezogen hat, während solche sonst bei den einfachsten Handänderungen nie fehlen. So wissen wir nicht, ob Heinrich das Zustandekommen dieser Bestätigungsurkunde, welche für Dießenhofen die Verfassungsgrundlage für das ganze Mittelalter darstellt, in positiver oder negativer Weise gefördert hat; auch gestatten uns die spärlich fließenden Nachrichten nicht, einen Schluß auf seine Familien- und Vermögensverhältnisse zu tun. Von Hause aus nicht sehr begütert, muß er dennoch den Grund zu der nachmals so günstigen finanziellen Lage seines Hauses gelegt haben, sei es daß die Einkünfte in Dießenhofen besonders reichlich flossen, oder daß es ihm gelang, eine vorteilhafte Heirat zu schließen. Aus einer einzigen Urkunde geht hervor,

---

in Guntringen (Guntalingen). Zeugen: Heinricus dapifer de Diezzenhoven, H. de Sehein, H. de Oftringen, Jacobus Hermstorf. Urkunde im Kantonsarchiv Thurgau, Katharinenthal. Transsumptorium I, 262. Zürcher Urkundenbuch V, 19.

1279, Juni 26. Albrecht und Hartmann von Habsburg und Kiburg schenken den Frauen im Paradies ein Gut zu Schlatt. Dagegen gibt Conrad der Mayer von Schaffhausen zu einem Wiederwechsel den Weingarten, den Winchelhein von ihm hat, eigentlich an Kiburg. Unter den Zeugen: Truchseß Heinrich von Dießenhofen. Schaffhauser Urkundenbuch S. 39.

1282, Mai 19. Ulm. Truchseß Heinrich ist Zeuge in einer Urkunde König Rudolfs. Böhmer, die Regesten des Kaiserreichs u. s. w. Nr. 672. Thommen, Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven I, 57.

[35]) Herrgott III. 516 scheint ungenau copiert zu haben. Truchseß Heinrich und der Schultheiß Heinrich sind nicht dieselbe Person. Beide erscheinen schon seit 1247 nebeneinander. Zürcher Urkundenbuch II, 175, vgl. ferner III, 58. 90. 110. 135. 142. 209. 219. 247.

daß er im sog. Ratihard Grundbesitz hatte. Das betreffende Dokument ist noch deswegen interessant, weil Heinrich Bürger von Dießenhofen genannt wird.[36]) Mehrfache Beziehungen zu den Klöstern der Umgebung, St. Katharinenthal und Paradies, auch zu Töß, lassen sich nachweisen.[37]) Er bezeugte

---

[36]) 1258, Okt. 6. Abt Berchtold von St. Gallen überläßt dem Truchsessen Heinrich civi in Diezenhoven das Eigentumsrecht an der Wiese im Ratihard mit Einwilligung des ältern Hartmann, der sie vom Abt zu Lehen trug und gegen Abtretung eines Ackers im Ratihard beim Buchberg. Zürcher Urkundenbuch III, 129.

[37]) 1247, Aug. Die Nonnen von Töß kaufen von Ritter Heinrich v. Randegg ein Grundstück in Dorf. Unter den Zeugen figuriert als erster H. dapifer de Diezinhovin, ferner erscheint H. scultetus de Diezinhovin. Zürcher Urkundenbuch II, 175.

1257, Nov. 20. Friedrich von Randenburg beurkundet, daß er Güter in Schwarza, die er von den Herren von Lupfen und Rudolf v. Winterberg zu Lehen trug, an die Nonnen von Paradies verkauft habe, und daß sie wegen eines Streites darüber durch den Grafen Hartmann den Ältern versöhnt worden seien. Unter den Zeugen: Heinricus dapifer. Uolricus de Hethelingen frater eius. Zürcher Urkundenbuch III, 110.

1259, Febr. 1. Graf Hartmann der Ältere von Kiburg vergabt seine Güter zu Lohn nebst Wald in Büttenhard an die Nonnen von Paradies. Unter den Zeugen: Uolricus de Hettelingen, Heinricus dapifer, frater eius. H. scultetus. Zürcher Urkundenbuch III, 135.

1260, August. Priorin und Convent von St. Katharinenthal kaufen von Ritter Conrad von Salenstein die Vogtei und das Meieramt zu Basadingen und Rudolfingen für 160 Mark Silber und gegen Verpflichtung zu jährlichen Naturallieferungen. Acta sund hec in claustro Diezenhovin anno domini MCCLX, mense Augusto, indictione III a, presentibus nobili viro Ulrico advocato in Staine dicto de Clingen, Ruodolfo priore, Johanne de Lowintal, Heinrico de Hohdorf fratribus predicatoribus de Constantia, . . . plebane in Diezenhovin, Huogone vicario ipsius conventus, Cuonrado milite de Marpach, Ortliepo, Heinrico dapifero, Huogone dicto Riter, Berdoldo de Herbilingen, Ruodolfo de Rinowe,

ihre Handänderungen und schlichtete auch gelegentliche Streitigkeiten über Wunn und Weide, so zwischen den Nonnen von St. Katharinenthal und Paradies.[38]) Sind seine Beziehungen zu diesen Klöstern, welche sich stets der besondern Gunst der Kiburger erfreuen durften, und von denen zwei, St. Katharinenthal und Paradies sozusagen direkt vor den Stadtmauern von Dießenhofen liegen, leicht erklärlich, so läßt sich sein Auftreten in den schwäbischen Gegenden und seine Verbindung mit dem Kloster Salem und dem schwäbischen Adel am besten verstehen, wenn wir annehmen, daß seine

---

Ruodolfo de Ossingin, Heinrico sculteto, Hermanno fabro, Alberto pistore civibus de Diezenhovin et aliis quampluribus. Zürcher Urkundenbuch III, 217.

1263, Sept. 5. Graf Hartmann der Ältere von Kiburg bekundet, daß sein Ministeriale, Ritter Rudolf von Straß, eine Mühle und Grundstücke in Kundelfingen durch seine Hand an die Nonnen von Paradies verkauft habe. Unter den Zeugen: . . . dapifer de Diezinhovin. Zürcher Urkundenbuch III, 312.

1272, Dez. 16. Winterthur. Ulrich von Adlikon verkauft ein Gut und Eigenleute zu Dättnau an das Kloster Töß. Zeugen: Uol. de Sancto monte, H. Plebano de Wida, C. de Herwelingin, C. notario clericis, Uol. de Hettelingin, H. dapifero de Diezenhoven, R. de Westirspuol, B. de Wida, Ber. de Waginberch, H. de Sehein, C. de Sulza militibus. Zürcher Urkundenbuch IV, 219

1272, August 27. Truchseß Heinrich bezeugt mit andern einen Güterverkauf des Klosters Reichenau an das Kloster Feldbach. Mohr, Regesten der Archive in der schweizerischen Eidgenossenschaft. Feldbach 26.

1275, Januar 27. Constanz. Die Edlen Heinr. und Conrad v. Tengen bestätigen die von ihrem Vater und Oheim dem Kloster Katharinenthal gemachte Schenkung von Gütern am Berg bei Rafz. presentibus venerabili in Christo Rud. Dei gratia electo memorato, H. preposito predicto, nobili viro Uolrico de Clingen juniore, Bertoldo thesaurario ecclesie Constantiensis . . . Dapifero de Diezzenhoven et aliis fide dignis. Zürcher Urkundenbuch IV, 293.

[38]) Meyer, Ein Streit über die Nutzungen der Dorfmark in Schwarza 1260. Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Heft XL.

Gemahlin, deren Namen wir nicht kennen, aus diesen Adelskreisen stammte.[39]) Heinrich erscheint in den Urkunden mit kurzen Intervallen bis zum Jahre 1290. Damals weilte er in Sigmaringen und bezeugte den Verkauf von Eigenleuten der Brüder Adolf und Eggihart von Reischach an das Kloster Wald. An dieser Urkunde hängt das einzige uns erhaltene Siegel Heinrichs, leider sehr stark beschädigt.[40])

In Truchseß Johannes, dem nachmaligen Hofmeister König Friedrichs, der 1294 zum ersten Male erwähnt wird,[41]) haben wir einen Sohn Heinrichs zu erblicken, obwohl sich daraus eine eigentümliche genealogische Erscheinung ergibt. Johannes starb 1342, sein Sohn, der Chronist Heinrich 1376. Da Heinrich I. 1241 zuerst genannt wird und damals mindestens 16 Jahre alt sein mußte, mithin nicht nach

---

[39]) 1276, Mai 28. Ravensburg. Hermannus pincerna de Smalnegge söhnt sich mit dem Kloster Salem, das er schwer geschädigt hatte, aus. Testes: Huogo landgravius, comes de Werdenberc, Uolricus comes de Monte Forti, Cuonradus comes de Sancto Monte, Bertholdus dapifer de Walporc, Cuonradus et Hainricus fratres pincernæ, Hainr. pincerna junior, Waltherus de Anemerkingen, *Hainricus dapifer de Diezenhoven,* Bertoldus de Kiselegge, Uolr. de Konegesegge, Wernherus de Schiltegge, Hainricus de Gundolvingen, Anshelmus de Justingen, Joh. de Ringgenburc, Bertoldus de Tobil, Hainr. de Baffendorf, Hainr. de Zustorf, Ortolfus de Hasenwiler, Hainr. dictus Selbherre, Cuonr. Stegeli, Hainr. minister, Uolr. Rase, Willanius dictus Stier, Uolr. de Kurnbach et Cuonradus dictus Kolbe. Fürstenbergisches Urkundenbuch V. 176.

1278, Mai 25. Konstanz. Hugo, Graf von Werdenberg, Landgraf von Oberschwaben, beurkundet, daß Bertha, die Witwe des Ebo v. Rosna, nachdem sie ihre Kinder ausgestattet und in Klöstern untergebracht, ihre Besitzungen zu Ostrach dem Kloster Salem überlassen habe. Unter den Zeugen . . . dapifer de Decenhoven. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 38, 77.

[40]) Fürstenbergisches Urkundenbuch V, 216.

[41]) Siehe oben Seite 12, Anmerkung 27.

1225 geboren sein kann, so umspannen also drei Generationen die erstaunlich lange Zeit von rund 150 Jahren.[42])

Truchseß Johannes repräsentiert die Blütezeit seines Geschlechtes, dessen Ansehen zu seinen Lebzeiten weit über die Grenze der vordern Lande hinausreichte. Er war eine der Hauptstützen der österreichischen Politik in den bewegten Zeiten nach dem Tode König Albrechts[43]), und mehr als einmal ist sein Name enge verknüpft mit Ereignissen von universalgeschichtlicher Bedeutung. Ungefähr gleichaltrig mit den Söhnen Albrechts, ist er vielleicht an dessen Hofe aufgewachsen, oder die enge Verbindung wurde bei einem der

---

[42]) Die Mitteilung eines Analogons im Stammbaum deren von Hunwil, wo drei Generationen ebenfalls mindestens $1^1/_2$ Jahrhunderte in Anspruch nehmen, verdanke ich Herrn Dr. H. Zeller-Werdmüller sel. in Zürich.

Herdegen. Gem. Regula von Iffenthal 1376.

1362 gelobt er, den Herzogen von Oesterreich zu dienen. † 1388 bei Näfels. 1391 seine Kinder.

Hermann
1406 — 1431

Friedrich — Herdegen

1428. † vor 1448. 1. Gem. Anna Stagel. † vor 1440 — 2. Gem. Margar. v. Schinen. 1464

1491, 19. Januar, Herdegen, alt und krank, doch bei gutem Verstand, bezeugt in Rüti, daß er den großen Zehnten zu Altorf von seinem Bruder Friedrich gekauft, und daß er denselben über 60 Jahre inne gehabt habe. Sein Vater und er haben den Zehnten über 100 Jahre, seine Vorfahren und er über 200 Jahre ruhig inne gehabt. (Staatsarchiv Zürich. Rüti).

[43]) Der Königin-Witwe Elisabeth leistete er bei der Gründung des Klosters Königsfelden Beistand. Sie bekennt dem Truchsessen eine Schuld von 600 Mark Silber. 1311, 29. Sept. Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg III, 139. Thommen, Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven. I, 123.

zahlreichen Besuche der österreichischen Herzoge in Dießenhofen zu Anfang des 14. Jahrhunderts geknüpft. Auch sein jüngerer Bruder Heinrich tritt uns als hervorragender Vertreter der habsburgischen Interessen entgegen, welche ja zur Durchführung ihrer Politik gegenüber den mehr und mehr sich emanzipierenden Waldstätten und für die Verfechtung ihrer Ansprüche gegenüber dem Hause Wittelsbach ganz besonders auf die vordern Lande, die Stammlande, angewiesen waren. Hier hatte Oesterreich einen treu ergebenen, finanzkräftigen Adel, welch letztere Eigenschaft die Herzoge bei ihren vielen Kriegen wohl zu schätzen wußten. Die Dekadenz des schweizerischen Adels in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ist nicht zum mindesten in der starken finanziellen Belastung im ersten Drittel des Jahrhunderts begründet.

Im Jahre 1304 weilte Truchseß Johannes in Wien und bezeugte zusammen mit dem Marschall Hermann von Landenberg und Ulrich von Klingenberg den Verkauf der Burg Lupfen an die Herzoge Rudolf, Friedrich und Leopold.[44]) Seinen Bruder Heinrich finden wir als Vogt von Burgau und Günzburg drei Jahre später in Speyer, wo König Albrecht seine und Habsburgs Vögte mit 21 Städten in Schwaben und Franken einen Landfrieden auf die Dauer von 2 Jahren beschwören ließ.[45]) Das Jahr 1308 brachte in dem Luxemburger Heinrich eine neue Dynastie auf den deutschen Königsthron, welche naturgemäß sofort in den schärfsten Gegensatz zu den habsburgischen Interessen geriet. Eine Frucht dieser Spannung ist die Exemtion der drei Waldstätte von der gräflichen Gerichtsbarkeit und die Betonung ihrer reichsunmittelbaren Stellung. Im Herbst 1309 kam

---

[44]) Urkunde vom 22. Januar. Aebi, Heinrich der Truchseß von Dießenhofen, der Zeitbuchschreiber, Geschichtsfreund der V Orte. Bd. XXXII, S. 139.

[45]) Urkunde vom 29. April. Lichnowsky II, 563. Ulmer Urkundenbuch I., 287.

indessen eine Aussöhnung zu Stande, und Herzog Leopold begleitete den Luxemburger sogar auf dessen Römerzuge. So ist jedenfalls auch die Zurückgabe der Stadt Wil, deren Vogtei König Albrecht an sich gezogen hatte, an den Abt Heinrich von St. Gallen in gegenseitigem Einverständnis erfolgt; denn wir finden in dem von König Heinrich 1310 in Zürich ausgestellten Briefe verschiedene Vertreter des habsburgischen Adels, darunter auch den Truchsessen Johannes von Dießenhofen, aufgeführt.[46]) Bald darauf verpfändete Abt Heinrich dem Truchsessen für eine Schuld von 50 Mark 10 Pfund Einkünfte im Hofe Wil, auf welche der Truchseß 1317 unter gewissen Bedingungen verzichtete.[47])

Herzog Leopold hatte die Verwaltung der Vorlande übernommen und hielt sich bei seinen vielen Reisen häufig in Dießenhofen auf. Er urkundet daselbst am 12. März[48]) und am 3. August[49])

---

[46]) 1310, Mai 1. Zürich. König Heinrich VII. stellt dem Abt Heinrich von St. Gallen die Stadt Wil zurück, deren Vogtei König Albrecht an sich gezogen hatte. presentibus venerabilibus Gerhardo Constanciensis, Syfrido Curiensis, Gerhardo Basiliensis et Phyl (ippo) Eystetensis ecclesiarum episcopis, Diethelmo abbate Augie Majoris, nostris principibus. Nobilibus viris Walramo de Lutzelemburg germano nostro, Guidone de Flandria, consanguineo nostro, Rudolfo de Habspurg, tunc advocato provinciali, Wernhero de Homberg, Hugone de Monte forti, Hugone de Pragancia, Hugone de Werdemberg, Ottone de Strazberg comitibus, Eberhardo de Burgelon, Cunrado de Buzzenang. Honorabilibus viris fratre Heinrico abbate Villariensi, aule nostre cancellario, Cunrado preposito Constanciensi, Rudolfo preposito Curiensi, Rumone preposito Augiensi, Alberto de Castello canonico Constanciensi, nec non strennuis viris Hartmanno de Baldeke, Johanne dapifero de Diezzenhoven, Johanne de Bodemen, Diethelmo de Kastel, Heinrico de Nortemberg, coquinario nostro, Heinrico de Randeke, Heinrico de Wellemberg, Rudolfo de Roschach et Lutoldo Pincerna de Landeke. Urkundenbuch der Abtei St. Gallen III, 368.

[47]) Urkunde vom 6. Januar 1317. Urkundenbuch der Abtei St. Gallen III, 406.

[48]) Lichnowsky III, 56. — [49]) Lichnowsky III, 83.

1310 und weilte anscheinend im folgenden Jahre wiederum dort.[50]) Im Juli und August 1313 hielt er Tage in Zofingen und Willisau. An beiden Orten befand sich Truchseß Johannes in seinem Gefolge.[51]) Im August oder September 1313 traf in Dießenhofen die Braut Herzog Friedrichs, Prinzessin Isabella von Aragon mit ihrer zukünftigen Schwägerin Katharina von Oesterreich zusammen. Diese war auf der Reise zu ihrem Verlobten, König Heinrich VII. und erfuhr hier die Nachricht von dessen Tode. Beide Damen reisten dann zusammen nach Kärnthen.[52]) 1314 war Herzog Leopold wieder hier[53]) und wahrscheinlich haben die beiden Brüder König Friedrich und Herzog Leopold auch auf ihrer Fahrt zur Doppelhochzeit in Basel zu Pfingsten 1315 Dießenhofen berührt.[54]) In Baden söhnte König Friedrich am 7. Juni den Grafen Johannes von Habsburg mit dessen Stiefmutter Maria von Oettingen aus. Lütold von Krenkingen, Truchseß Johannes von Dießenhofen und Schultheiß Friedrich von Schaffhausen werden als Richter eingesetzt, falls Graf Johannes die seiner Stiefmutter zugesprochene Pfandschaft schädigen sollte.[55]) 1324 urkundet Herzog Leopold, 1337 Albrecht in Dießenhofen.[56]) Bei Anlaß eines solchen Besuches mag die Trinkstube im Hause zur Zinne ihre malerische Ausschmückung erhalten haben,[57]) ähnlich wie das Zimmer im Hause zum Loch in Zürich bei Gelegenheit

---

[50]) Kopp, Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde II. 185. — [51]) Kopp, Geschichte der eidgenössischen Bünde IV 2, 89. Solothurner Wochenblatt 1820, S. 19.

[52]) Lichnowsky, III, S. 61 und 67. — [53]) Kopp, Urkundenbuch II, 202. — [54]) Kopp, Geschichte der eidgenössischen Bünde IV 2, 89.

[55]) Herrgott III, 606 ff., Thommen I, 136. — [56]) Urkunden im Staatsarchiv Zürich, Töß.

[57]) Durrer und Wegeli. Zwei schweizerische Bildercyklen aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts (die Galluskapelle in Oberstammheim und die Herrenstube in Dießenhofen). Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich LXIII.

eines Festmahls zu Ehren König Albrechts in den Jahren 1305 oder 1306 seinen Wappenschmuck erhielt, oder wie die Herrenstube in Winterthur zur Zeit der Belagerung durch die Eidgenossen im Jahre 1460 mit den Wappenschilden schwäbischer Herren ausgemalt wurde.

Leider waren die Malereien schon sehr zerstört, als sie im Jahre 1897 entdeckt und von künstlerischer Hand im Bilde verewigt wurden. Das Haus zur Zinne liegt im nordwestlichen Teile des Städtchens an der in starker Neigung gegen den Fluß abfallenden Rheinhalde. Ein im Frühjahr 1898 erfolgter, weitgehender Umbau hat die Spuren früherer Bauperioden fast gänzlich verwischt. Zu ebener Erde betrat man von der Rheinhalde her durch ein rundbogiges Türchen den Raum, den die farbigen Schildereien, seine Lage an belebter Straße und die Verbindung mit dem Keller als Trinkstube charakterisierten. Durch den erwähnten Umbau ist er, freilich in gänzlich modernisierter Gestalt, seiner ursprünglichen Bestimmung wiedergegeben worden. Die Decke war mit hübsch stilisiertem Rankenwerk, Rosetten und Sternen bemalt, die Wände zierten figürliche Darstellungen und die Wappenschilde Oesterreich, Hohenberg, Truchseß von Dießenhofen, Stoffeln (oder Homburg), Klingenberg, Bodman, Baldegg, Randegg, Tengen, Aarburg, Truchseß von Dießenhofen, Landenberg (oder Zollern), Mömpelgart (oder Pfirt) und Hattstatt. Die beiden Schilde mit dem Kessel der Truchsessen von Dießenhofen sind mit Sicherheit auf die Brüder Johannes und Heinrich zu beziehen, und die Träger der anderen Wappen legitimieren sich unschwer als österreichische Gefolgsleute oder nahe Verwandte der Truchsessen.[58])

Die figürlichen Darstellungen gehören ins Kapitel der Lusoria und Potatoria. Erwähnenswert ist besonders die von Neidhart von Reuenthal in poetischer Form überlieferte

[58]) Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich LXIII, S. 280.

Geschichte vom ersten Veilchen,[59]) welche etwa 50 Jahre später auch im Hause zum Grundstein in Winterthur einen Darsteller gefunden hat.[60]) Sie zeigt, wie derb die Geschmacksrichtung dieser Zeit war, welcher das süßliche Lenz- und Minnegeflüster nicht mehr zusagte. Als seltenes Beispiel mittelalterlicher Profanmalereien haben die Wandgemälde im Hause zur Zinne einen Platz in der schweizerischen Kunstgeschichte gefunden.

König Heinrich VII. von Luxenburg starb am 24. August des Jahres 1313 in Italien. Damit war dem Hause Habsburg Gelegenheit geboten, seine verlorene Position im Reiche wieder zu erringen, und es bot alle Kräfte auf, um die Wahl des Herzogs Friedrich durchzusetzen. Diese Anstrengungen machen sich auch in unsern Gegenden bemerkbar, indem wir von dieser Zeit an zahlreichen Pfandbriefen der Herzoge begegnen, worin sie Besitztum und Einkünfte verschrieben, teils als Belohnung für geleistete Dienste, teils als Sicherstellung für erhaltene Darlehen. In diesen Zusammenhang gehört ein Pfandbrief des Herzogs Leopold für den Ritter Jakob, Vogt von Frauenfeld. Unter den darin genannten Bürgen finden wir auch den Truchsessen Johannes.[61]) Die Pfandschaften konnten in der Regel nicht mehr eingelöst werden und verblieben in den Händen der Gläubiger. So entstand zu Ungunsten Oesterreichs eine weitgehende Verschiebung in den Eigentumsverhältnissen, woraus namentlich ein Teil des Adels

---

[59]) Deutsche Nationallitteratur. Das Narrenbuch, herausgegeben von Dr. F. Bobertag, Neidhart Fuchs, Vers 113 ff., Seite 153 ff. Vergl. ferner Genniges, Neidhart von Reuental, Progr. Prüm 1892. Gusinde, Neidhart mit dem Veilchen. Breslau 1899.

[60]) Ein Kopie der ebenfalls sehr realistisch gehaltenen Winterthurer Darstellung schmückt den Raum VII im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich. (Zimmer aus dem Hause zum Loch in Zürich).

[61]) 1314, April 9. Baden. Thommen I, 129.

reichen Nutzen zog. Auch die Truchsessen gingen dabei nicht leer aus. 1315 verpfändete Herzog Leopold dem Truchsessen Johannes für 60 Mark Silber, die er ihm für seine Dienste schuldete, die Vogtei über die rheinauischen Besitzungen Trüllikon, Oerlingen, Nieder-Marthalen, Wildispuch und den Hof zu Rod[62]), nachdem er ihm im gleichen Jahre schon für schuldige 400 Mark Silber 30 Mark Geldes von der Bürgersteuer zu Dießenhofen und 10 Mark von der Steuer zu Ach verschrieben hatte.[63]) Auch die Vogtei und das Gut zu Altdorf, welche Truchseß Heinrich mit Zustimmung des Herzogs Leopold 1315 an den Schaffhauser Bürger Conrad Heggenzi verkaufte, scheint als Pfandschaft in den gemeinsamen Besitz der beiden Brüder gekommen zu sein.[64]) Diesen Verschreibungen reihten sich andere an: 1319 der zur Burg Herblingen gehörende Weingarten[65]), 1321 der Kehlhof in Gailingen und die Weibelhube in Willistorf,[66]) 1323 die zur Burg

---

[62]) Urkunde vom 2. Oktober. Neustadt am Neckar. Lichnowsky III, 351. Thommen I, 142.

[63]) Urkunde vom 26. Mai. Baden. Lichnowsky III, 331. Thommen I, 132.

1319, November 8., bestätigt Herzog Leopold dem Truchsessen die Pfandschaft von 10 Mark Geldes der Stadtsteuer von Ach für schuldige 100 Mark Silber, da er den Pfandbrief darüber verloren habe. Lichnowsky III, 512. Thommen I, 162.

[64]) Urkunde im Stadtarchiv Schaffhausen. Die Zustimmungserklärung des Herzogs datiert vom 9. August 1316. Urkunde im Staatsarchiv Schaffhausen.

[65]) 1319. Juli 30. Konstanz. Herzog Leopold verspricht dem Johannes Truchseß von Dießenhofen, der einen zur Burg Herblingen gehörenden Weingarten von Hermann Fridbolt, Bürger von Schaffhausen, für 30 Mark Silber gelöst hat, ihm, wenne wir ieman da behusen wellen, diese Summe vorher auszubezahlen. Lichnowsky III, 506. Thommen I, 159.

[66]) Beide Güter waren bereits verpfändet. Truchseß Johannes löste den Gailinger Kehlhof für 22 Mark von den Kindern Fried-

Herblingen gehörenden Eigenleute,[67]) und endlich 1330 die Stadt Ach und die Burg Herblingen.[68]) Die Herzoge Heinrich,[69]) Albrecht[70]) und Otto[71]) anerkannten die Verpfändungen durch Bestätigungsbriefe.

---

richs und Hugos von Oftringen, die Weibelhube in Willistorf für 20 Mark von dem Ritter Conrad von Stoffeln ein. Lichnowsky III, 574. vergl. dazu Thommen I, 174 und 175.

[67]) Für 20 Mark Silber. Urkunde im Staatsarchiv Schaffhausen. Lichnowsky III, 628.

[68]) 1330, August 19. Basel. Urkunde im Staatsarchiv Schaffhausen. Die Pfandsumme beträgt je 200 Mark Silber. Für den Zins von 20 Mark wird der Truchseß auf die Judensteuer in Schaffhausen, und, falls diese nicht genügt, auf die Stadtsteuer in Schaffhausen verwiesen. Wird die Stadt Ach mit 200 Mark gelöst, so beträgt der Zins nur noch 10 Mark.

Der Inhalt dieser Urkunde wird durch einen ebenfalls von Herzog Otto am 2. September 1330 in Schaffhausen ausgestellten Brief etwas abgeändert.

1330, September 2. Schaffhausen. Herzog Otto von Oesterreich versetzt dem Truchsessen Johann von Dießenhoven ze burchuot in seine Vesten zu Ach und zu Herblingen 20 Mark Geldes auf die Judensteuer in Schaffhausen. Sollte die Judensteuer abgehen, so sind die 20 Mark aus der Stadtsteuer in Schaffhausen zu beziehen. Stirbt Frau Elisabeth, die Schultheißin von Schaffhausen genannt von Vilnakcher, die von Herzog Otto und seinen Brüdern ein Leibgedinge von 20 Mark empfängt, so sind die 20 Mark von da an aus dieser Summe zu bestreiten und Juden- und Stadtsteuern sind ledig. Die Zahlung der 20 Mark an den Truchsessen und seine Erben erfolgt so lange, bis sie 400 Mark empfangen haben. Urkunde im Staatsarchiv Schaffhausen.

Ein Teil des Vogtrechtes von Ach war von Herzog Leopold an Friedrich von Möhringen für die Summe von 28 Mark Silber versetzt worden. Truchseß Johannes löste die Pfandschaft 1331 aus. Thommen I, 213. Die Bewilligung dazu hatte ihm Herzog Otto ein Jahr vorher in Basel erteilt. Lichnowsky III, 826. Thommen I, 208.

[69]) 1318, Januar 30. Graz. Lichnowsky III, 440. Thommen I, 150.

[70]) 1326, März 21., vor Mülhausen, Lichnowsky III, 700. Thommen I, 194. — [71]) 1329. April 6. (nach Thommen I, 206, Mai 18.) Wien. Lichnowsky III, 774.

Die unglückliche Doppelwahl vom 19. und 20. Oktober 1314 bescheerte dem deutschen Reiche einen langjährigen Bürgerkrieg, der im Jahre 1322 durch die Schlacht bei Mühldorf zu Gunsten Ludwig des Baiern entschieden wurde. Im Zusammenhang mit diesen Kämpfen stehen die österreichischen Rüstungen gegen die Waldstätte, und die Tragödie von Morgarten bedeutet nur eine Episode in dem langen Ringen, welche freilich Oesterreichs Machtstellung und Ansehen erheblich schwächte. In dieser Zeit tritt Truchseß Johannes immer mehr hervor. In wie weit er persönlich an den kriegerischen Ereignissen Anteil hatte, und ob er bei Morgarten selber mitkämpfte, wissen wir nicht;[72]) aber wir sehen ihn von nun an im Vordertreffen bei finanziellen und diplomatischen Aktionen. Als Pfleger der Herzoge in St. Gallen zog er die dort fälligen Abgaben ein.[73]) Auch die Landleute von Appenzell und Hundwil erhielten von König Friedrich die Weisung, 100 Mark der Reichssteuer dem Truchsessen abzuliefern.[74]) Besonders aber bot ihm seine Stellung als Hofmeister König Friedrichs Gelegenheit, sich auf diesen Gebieten zu betätigen. Der Träger dieses Amtes galt als die einflußreichste Person bei Hofe und im Rate,[75]) und es ist bezeichnend für das Ansehen, welches Truchseß Johannes genoß, daß er als Vertreter des niedern Adels zu dieser Würde

---

[72]) Seine Vettern, die Ritter Niclaus und Ulrich von Hettlingen fielen bei Morgarten. Ulrich von Hettlingen erscheint 1314 als Zeuge in einer von Truchseß Johannes mitbesiegelten Schenkungsurkunde des Freien Burkart von Eschlikon an das Kloster St. Katharinental. Kantonsarchiv Thurgau. Transsumptorium I, 353.

[73]) Urkunde vom 27. Juni 1315. Urkundenbuch der Abtei St. Gallen III, 397.

[74]) Urkunde vom 6. Juni 1306. Urkundenbuch der Abtei St. Gallen III, 404.

[75]) Vergl. Seeliger. Das deutsche Hofmeisteramt im spätern Mittelalter. Eine verwaltungsgeschichtliche Untersuchung. Innsbruck 1885.

berufen wurde. Auch sein Vorgänger Jakob der Vogt von Frauenfeld hatte dem Ministerialenstande angehört. Jakob erscheint als der erste Hofmeister eines deutschen Königs seit 1301. Herzog Friedrich behielt das von König Albrecht geschaffene Amt bei und bestätigte dessen Träger, ja es ist anzunehmen, daß Jakob der Vogt von Frauenfeld der gemeinsame Hofmeister König Albrechts und Herzog Friedrichs war.[76]) Auch Herzog Leopold hatte einen Hofmeister,[77]) (Ulrich von Büttikon, 1314.) Zum ersten Male erscheint Truchseß Johannes als Hofmeister König Friedrichs in der schon citierten Urkunde von 1318.[78]) Nach dem Itinerarium zu schließen, kann die Tätigkeit des Truchsessen in der Umgebung des Königs selbst nicht von großer Bedeutung gewesen sein; er begegnet uns fast immer in den vordern Landen, woraus man vielleicht folgern darf, daß seine Wirksamkeit eine territorial beschränkte und, abgesehen von diplomatischen Missionen, hauptsächlich auf die Beschaffung der für die Kriegsführung notwendigen Geldmittel gerichtete war.

Ein wichtiger Faktor in dem Kampfe der beiden Gegenkönige war die Stellungnahme des Papsttums. Der kluge Johann XXII. verstand es in weiser Zurückhaltung, sich über die beiden Parteien zu stellen, und in dieser Politik vermochte ihn auch eine Gesandtschaft König Friedrichs nicht wankend zu machen, welche im Sommer des Jahres 1322 in Avignon eintraf. Sie bestand aus dem Abt Conrad von Salem, Truchseß Johannes und Herbord von Symonig.[79]) Das von diesem Gesandten überbrachte Schreiben Friedrichs ist vom 25. Mai datiert. Auf den 28. September des gleichen Jahres fällt die Entscheidungsschlacht bei Mühldorf, welche

---

[76]) Seeliger, l. c., Seite 16. — [77]) Kopp, Urkunden II, 202.

[78]) Vergl. Seite 27. Anm. 69.

[79]) Lichnowsky III, 598. Die Gesandten werden als secretarii et fideles des Königs bezeichnet. Abt Conrad von Salem ist sein Beichtiger, Herbord von Symonig Hofmeister der Königin.

über das Schicksal des Reiches entschied und Friedrich in die Gefangenschaft seines Gegners Ludwig brachte. Wie lange sich die österreichischen Gesandten in Avignon aufhielten, ist unbekannt, vielleicht hat sie die Unglücksbotschaft dort noch ereilt. Wir treffen den Truchsessen im Oktober 1323 im Gefolge Herzog Leopolds wieder in Dießenhofen.[80])

Der Tod Leopolds im Frühjahr 1326 war ein schwerer Schlag für Österreich; denn er war seinem Bruder Friedrich an Energie weit überlegen. Friedrich starb einige Jahre später, 1330, und nun kam zwischen seinen Brüdern Albrecht und Otto und dem Hause Wittelsbach eine Aussöhnung zu Stande, wobei Truchseß Johannes wiederum im Interesse seiner Herrschaft tätig war. Ein von beiden Parteien bestelltes Schiedsgericht tagte im November in Augsburg, urteilte über die österreichischen Ansprüche auf die Vogtei von Zürich und St. Gallen[81]) und erließ den Spruch, daß der Kaiser sich verpflichten solle, Herzog Otto und seinem Bruder Albrecht das Herzogtum Kärnthen zu verleihen, wogegen die Herzoge dem Kaiser zu der Erwerbung des Oberlandes, des Etsch- und Inntales verhelfen sollen.[82]) Unter den Vertretern Oesterreichs in diesem Schiedsgerichte finden wir auch unsern Truchsessen und zwar an erster Stelle unter den Ministerialen. In dem Grafen Ludwig von Hohenberg, der früher ein Anhänger König Ludwigs gewesen war, hatte Oesterreich eine wichtige Stütze erhalten. Die Verbindung zwischen Ludwig und den Herzogen Albrecht und Otto war am 28. Februar 1330 in Dießenhofen geschlossen worden.[83])

Es muß damals in den schweizerischen und süddeutschen Landen reges politisches Leben und wohl auch ein Gefühl großer Unsicherheit geherrscht haben. Diese beiden Faktoren

---

[80]) Urkunde vom 14. Oktober 1323 im Staatsarchiv Schaffhausen. Vergl. S. 27, Anm. 67. — [81]) Urkunde vom 26. November 1330 im Staatsarchiv Schaffhausen. — [82]) Urkunde vom gleichen Datum. Lichnowsky III, 842. — [83]) Lichnowsky III, 800.

fanden ihren Ausdruck in den drei großen Bündnissen der dreißiger Jahre. 1331 brachte Kaiser Ludwig den schwäbischen Städtebund zu Stande; 1332 trat Luzern mit den Waldstätten in dauernde Verbindung, und ein Jahr später einigte Truchseß Johannes unter dem Eindrucke des Luzerner Bundes die Amtleute in den vorderösterreichischen Landen, eine lange Reihe von österreichischen und Reichsstädten und mehrere Grafen zu einem großen Bündnis und Landfrieden für die Dauer von 5 Jahren.[84]) In diesen Bund waren u. a. die österreichischen Städte Freiburg i. Ue., Rheinfelden, Säckingen, Waldshut, Schaffhausen, Frauenfeld, Winterthur, Dießenhofen, Zug, Bremgarten, Sursee, Sempach, Baden, Brugg, Mellingen, Lenzburg, Aarau, Zofingen, sowie das niedere Amt Glarus eingeschlossen. Dazu traten die Grafen Rudolf von Nidau, Heinrich von Fürstenberg und Eberhart von Kiburg, außerdem die Städte Basel, Zürich, Constanz, St. Gallen, Bern und Solothurn. An der Spitze des Bundesbriefes steht der Name des Truchsessen Johannes.[85])

Zur Untersuchung der habsburgischen Ansprüche in den Waldstätten bestimmten der Kaiser und die Herzoge von Österreich je zwei Vertrauensmänner, und wieder saß Truchseß Johannes in dem Richterkollegium.[86])

---

[84]) Urkunde vom 20. Juli 1333 im Staatsarchiv Zürich. S. Beilage 1.

[85]) Über seine Stellung als Vogt von Kiburg vergl. Bär, zur Geschichte der Grafschaft Kiburg unter den Habsburgern und ihrer Erwerbung durch die Stadt Zürich. Seite 56.

[86]) 1334, September 4. Winterthur. Berchtold, Graf zu Grainspach und Marstett, genannt von Niffen, Beauftragter des Kaisers Ludwig, urkundet um die Kundschaft, welche an seiner und des von Nellenburg statt Bruder Heinrich von Sipplingen und Johannes Truchseß von Waldburg im Namen des Kaisers, Johannes, der Truchseß von Dießenhofen und Johannes von Arwangen im Namen der Herzoge von Österreich in den Waldstätten bezüglich der Gülten und Rechte der Herzoge

Haben wir so ein Bild von der politischen Wirksamkeit des Truchsessen Johannes bekommen, so sprechen uns die Urkunden auch von dem großen Einfluß, den er in seiner engern und weitern Heimat ausübte. 1320 nennt ihn der Sühnebrief zwischen Abt Diethelm von Reichenau und Graf Heinrich von Fürstenberg als Bürgen des Abtes.[87]) Gemeinsam mit dem Ritter Egbrecht von Goldenberg ordnete er im Auftrage des Herzogs Otto die total zerrütteten Vermögensverhältnisse des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen[88]). In Verbindung mit dem Kloster Töß und wohl als dessen Vogt erscheint er in den Jahren 1312, 1321 und 1326.[89]) Pfleger von St. Katharinenthal nennt ihn Herzog Otto in einer Urkunde von 1334, worin die Klosterfrauen von dem Umgeld, das sie bisher der Stadt Dießenhofen bezahlen mußten, befreit wurden.[90]) Auch in Dießenhofen bekleidete er das Amt eines Vogtes und nahm als solcher an der Festsetzung der im sogenannten Stadtbuch[91]) kodifizierten Bestimmungen Anteil.[92])

Seine finanzielle Lage muß eine glänzende gewesen sein. Außer den schon aufgeführten Pfandschaften besaß er jährliche

---

von Oesterreich daselbst aufgenommen haben und verheißt, daß Kaiser Ludwig den Herzogen darüber einen Brief geben werde. Archiv Schwyz. Eidgen. Abschiede I, 18.

[87]) Fürstenbergisches Urkundenbuch II, 68. — [88]) Urkunde von 1331, Montag nach Mauritientag, im Staatsarchiv Schaffhausen. Vergl. auch Henking, die Stadt Schaffhausen im Mittelalter. Festschrift des Kantons Schaffhausen zur Bundesfeier 1901. Seite 202.

[89]) Urkunden im Staatsarchiv Zürich, Töß.

[90]) 1334, September 8. Brugg. Urkunde im Kantonsarchiv Thurgau, St. Katharinenthal.

[91]) Teilweise abgedruckt bei Schauberg, l. c. S. 1—52.

[92]) Schauberg l. c. Seite 14, vergl. auch Maag, das habsburgische Urbar, Seite 351.

Einkünfte aus dem Hof zu Wil[93]) und vom Zehnten zu Schupfen.[94]) 1323 hatte er die Gerichtsbarkeit von Neftenbach erworben.[95]) Den vollen Umfang seines weit ausgedehnten Besitztums lernen wir annähernd genau aus den nach seinem Tode ausgestellten Teilungs- und Verzichtsbriefen seiner Söhne kennen.

Johannes scheint zweimal verheiratet gewesen zu sein. Die erste Gemahlin, Elisabetha von Reinach, starb schon am 24. März 1303.[96]) Von der zweiten kennen wir nur den Vornamen Katharina[97]) und wissen, daß sie 1342 noch am Leben war.[98]) Am 24. April 1339 bestimmte Truchseß Johannes der alt „als ußerichter und maner der ordnung. die ich getan hab durch gotte und durch meiner sele haile" an Stelle seines verstorbenen Bruders Conrad v. Hoenburg „mit willen und gunst des gaistlichen mannes Bruder Hainr. von Aitlingen mins bihters und mins suns her Hainr. Custer zu Münstern" seinen Vetter Johannes von Hettlingen,[99]) doch lebte er noch drei Jahre. Am 7. September 1342 stiften ihm seine Söhne Conrad, „chorherre zu Costenz," Gottfried und Johannes eine Jahrzeit[100]), und am 3. Oktober fand die Erbteilung statt.[101]) Er hinterließ sechs Söhne und drei Töchter.

---

93) Urkunde vom 28. Juli 1321. Urkundenbuch der Abtei St. Gallen. III, 432.

94) 1336. Urkundenbuch der Abtei St. Gallen III, 780.

95) Stumpf kennt die 1323, Samstag vor Hilarii datierte Urkunde des Tößerarchivs.

96) 1303. März 24. Anno domini 1303. Elisabetha de Rinach, uxor quondam Dapiferi de Diessenhoven, mater D. Heinrici Dapiferi, olim huius ecclesie Costodis doctoris decretorum, in cuius anniversario datur unus modius tritici. Jahrzeitbuch Beromünster. Geschichtsfreund V, S. 101—102.

97) Urkunde vom 4. Sept. 1372 im Kantonsarchiv Thurgau.

98) Beilage 3. — 99) Urkunde im Kantonsarchiv Thurgau, St. Katharinental. — 100) Urkunde im Kantonsarchiv Thurgau, St. Katharinental. — 101) Beilagen 2 und 3.

Seine beiden Brüder waren ihm im Tode vorausgegangen. Heinrich, der Vogt von Burgau und Günzburg, wird uns 1320 in dem Sühnebriefe zwischen dem Abt Diethelm von Reichenau und dem Grafen Heinrich von Fürstenberg genannt[102]) und erscheint zum letzten Male in einer Urkunde vom Jahre 1331.[103]) Conrad von Hoenburg kennen wir nur aus der Urkunde von 1339.

---

[102]) Fürstenbergisches Urkundenbuch II, 68.
[103]) Kantonsarchiv Thurgau. Transsumptorium I, 246.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte).

Von Hettlingen.

- Heinrich I. 1223
  - Ulrich I. 1241—1289
    - Wernher[1]) 1279—1310
    - Peter sel. 1335
    - Niklaus 1294—1315 † bei Morgarten
    - Heinrich III. Vogt zu Mengen 1289—1315
      - Ulrich III. der zu Hettelingen sitzet. 1305—1340 Gem. Marg. v. Sehen 1318. Witwe 1340
        - Ulrich IV. 1340—1371 Schultheiß in Dießenhofen 1340—1343.
        - Verena 1340 Gem. Dietr v. Slate
      - Johannes 1315—1341 Gem. Adelheid 1336
        - Heintz IV. 1335—1378 1369 seßh. zu Wisnang Gem. Agnes
          - Heintz V. seßhaft zu Wisnang 1399—1427 Gem. Verena von Ebersberg 1399
            - Heinrich VI. 1435—1449 Gem. Marg. v. Hofstetten
              - Veronika Äbtissin zu Hermatsweil 1490—1493.
        - Pantaleon 1335.
    - Ulrich II. 1315 † bei Morgarten
  - Heinrich II. Truchseß v. Dießenhofen 1241—1290
    - Truchsessen von Dießenhofen
  - Bertold frater de Bubikon 1252—1260
  - Rudolf minister de Baden 1257—1266
  - Hartmann † vor 1263
  - Friedrich Toggenburger Ministeriale 1260—1261

[1]) Pupikofer, Geschichte des Thurgaus, 2. Aufl. I, 501, führt als Glieder dieser Generation noch an Conrad 1281—1300, der ausdrücklich als Bruder Wernhers bezeichnet wird, und Walter 1291.

Beilage 1.

Bündnis von 1333.

In Gottes namen, amen. Wir Johans Truchsesse von Diessenhoven, Johans von Hallewile, Herman von Landemberg, Johans von Arwangen, rittere, landvœgte, pflegere und amptlüte der hohgebornen herren der herzogen von Oesterich in der selben herzogen lendern und gebieten ze Ergœi, ze Turgæi, ze Sungœi, ze Elsaze und ze | Brisgœi und die rete und die burgere alle gemeinlich die in den stetten unser herren der herzogen wohnhaft sint in den vorgeseiten lendern,*) das ist Friburg in Oechtelanden, Brisach, Nüwemburg, Einsichshein, Rinvelden, Seckingen, Waltzhuot, Schafhusen, Frowenvelt, Wintertur, Diessenhoven, Ahe, Vilingen, Zuge, Bremgarten, Surse, Sempach, Baden, | Brugge, Mellingen, Lentzburg, Arowe, Zovingen, das nider ampt ze Glarus und Suntgoei, das lant und ouch ander lüte, die in den gebieten unser herren der herzogen und lande under den vorgenanten vœgten und pflegnüsse sint, und wir die rete und die burgere der stetten Basel, Costentze, Zürich, Sant Gallen, | Berne, Solottur, und wir grave Ruodolf von Nidowe, grave Heinrich von Fürstenberg und grave Eberhart von Kyburg, tuont kunt allen den, die diesen brief ansehent oder hœrent lesen, das wir die vorgenanden lantvœgte, pflegere und amptlüte mit der gunst und nach dem heissenne unser herren der herzogen, und wir die vorgenanden andern stette Basel | Costentz, Zürich, Sant Gallen, Berne und Solotturn ouch mit guoter betrach-

---

*) unser — lendern ist Rasur.

tunge durch fride und nutz unser, unser burgere, unser lüten und guotes und des landes gemeinlich uns ze samen haben verpflichtet mit eiden, die wir dar umbe getan haben einander mit guoten trüwen ze ratenne und ze helfenne hinnan für der untz ze sant Martis tag so nu nechste kumet | und von dannen ane underlas fünf gantze jar, ze allen kriegen und angriffen so uns an gevallent oder wir gewinnen von ieman wider recht wa oder in welhem weg uns die ane vallend in disen kreissen und ziln, das ist von Schuttern untz gen Gengenbach von dannen das Kyntzingental taluf enhalb untz gen Schiltach von dannan die richti gen Rotwil | von dannen gen Mülhein, von dannan an die Nüwen Hohenvels, von dannan an den Heiligen berg, von dannen gen Margtdorf, von dannen gen Buochorn und von dannen uf den Bodense allen umb und umbe untz in den Rin, von dannan uf untz an den Arlen, von dannen an den Setmen, von dem Setmen untz gen Tisentis, von dannan untz sant Got | hartz berge von dannan an den obern se ob Tunerse, von dannan gen Loubegge als der sne her in smiltzet von Loubegge gen Gruigers, von dannen gen Vivis, von dannan gen Ochtsche, von dannan gen Gransen, von dannan gen weltschen Nüwemburg graven Rolis, von dannan an Goldenvels und dannan über das gebirge die richti gen Mümpelgart | als der sne her in smiltzet und dannan her in gen Luder, und von Luder her in an den Wachsgen und dannan die virst alle als der sne her in smiltzet untz an den Eggembach und den Eggembach allen untz in die Jlle und von der stat da der Eggembach in die Zelle gat, die richti über untz an Schuttern. Was auch ieman der, die ze dirre gelübde und | buntnüsse hœrent, oder sich noch dar zuo verbindent, es sin herren oder stette oder wie si

genemmet sint, alter kriegen und atzungen untz her gehebt hant, ald geschehen ist, dar zuo sol man nit beholfen sin danne so vil man gerne tuot ane alle geverde mit der bescheidenheit und also ob in dirre glübde und buntnüsse von den alten kriegen icht bresten ald schaden uf stuende, | dar umbe ieman den andern wurde an griffende da süln wir die in dirre buntnüsse sint, in den kriegen nicht wider einander sin noch einander ane griffen ane alle geverde. Were ouch, das dekein herre oder stat oder wer er ist, der in dirre buntnüsse ist, und mit eiden sich hie zuo hat verbunden von ieman geschadiget und angriffen wurde, an libe oder an guote, oder an lüten | oder ob man si an ir rechtungen friheiten und guoten gewonheiten dekeine wise drengen oder kümberren wolte, inrent den vorgenanden kreissen und ziln, mit der bescheidenheit als hie nach geschriben ist, dar umbe süln sich erkennen von unser herren der herzogen landes und gebietes wegen, swa ir lüte in den vorgenanden gebieten kreissen und ziln angegriffen oder geschadiget | wurden die vorgenanden ir vœgte und pflegere mit namen der vogt von Kyburg selb sibende, das sint her Johans Truchsesse von Diessenhoven, her Egbrecht von Goldemberg, her Egbrecht schultheisse ze Schafhusen rittere, Ruodolf schultheisse von Wintertur, Claus Wiseman von Diessenhoven, Heinr. Heimburge von Vilingen, Hug von Almshoven, schultheisse ze | Fürstemberg und der vogt ze Suntgœi ze Elsaze und ze Brisgœi ouch selb sibende das sint her Johans von Hallewile, her Johans Uolrich vom Huse, her Uolrich von Pfrit, rittere, Walther Schafner von Sennehein, Burk von Rikenbach von Rinvelden, meister Bertold, tuochscherer von Brisach und Johans der Medeler von Nüwemburg, die vœget in Ergœi ouch selbe | sibende, das sint her Herman

von Landemberg, her Johans von Arwangen, her Ruod. von Arburg, frye, her Jordan von Burgenstein, rittere, Johans der vogt uf dem walde, Chuonr. von Buchse, schultheisse ze Surse und Uolr. Trutman, schultheisse ze Arowe, oder ob si inrent landes nicht enweren, oder ob ir etlicher dar zuo nicht komen mœchte, ir sechse under in | mugent sich erkennen als vorgeseit ist, oder der mere teil under in und also ob die vorgenanden sechse duechte oder den meren teil under in, oder ob die stette duechte das der deheiner der dar geben ist, unnütze were, ald dar zuo nicht komen mœchte, so mugent si einen andern an des stat nemen und dar geben, der sich uf den eit erkenne, als da vorgeschriben ist. Wan ouch si | alle die sich erkennen süln umbe die sachen, die für sie bracht werdent uf den eit sich erkennen süln. So süln sich ouch die rete, die dauue gewalt habent in den stetten ze Basel, ze Costentze, ze Zürich, ze sant Gallen, ze Berne, ze Solotturn, ze Friburg in Oechtelanden und andern des riches stette, ob die noch in diese buntnüsse koment, ouch erkennen, ob si angrif | fen oder geschadiget wurden, in den vorgenanden kreissen und ziln umb ir stette und umb ir burgere bresten, schaden und angriffe und wa sich die vorgenanden vœgte und die die von unser herren der herzogen landes und lüten wegen dar zuo bescheiden sint oder noch bescheiden werdent oder der mere teil des rates, der danne sitzet, und gewalt hat, in den vor genanden | des riches stetten und ouch ze Basel und ze Friburg in Oechtelanden sich erkennen uf den eit, das si mit gewalte und wider recht geschadiget ald angriffen sin, ald man sie an ir friheiten und guoten gewonheiten drenge ald kumberre oder an ir lüten oder an ir guote, ob man in unrecht tuo, es sin unser herren der herzogen lüte oder der andern stetten die in dirre

| buntnüsse sint oder noch dar in koment, swie si genemmet sint, behulfen sin uf den eit mit guoten trüwen ane geverde, swanne si her über ermant werdent als hie nach geschriben stat nach der gelegenheit des schaden und angriffes ze gelicher wise als in der schade und das unrecht wider varn were ane geverde. Wer ouch, das der herren und ander lüten, die in dirre buntnüsse sint, | oder noch dar in koment, deheiner von ieman angriffen oder geschadiget wurde, inrent den vorgenanden kreissen und ziln wider recht, das sol er klagen den vorgenanden vœgten oder der stat, die sich über in ze erkennene habent, und swa sich die erkennent, oder der mere teil under in uf den eit, das er wider recht geschadiget ald angriffen si, und das man im unrecht tuo, so süln im | herren und stette und die andern, die in dirre buntnüsse sint, behulfen sin, ob es nicht widertan wirt, swenne si von den vœgten oder von dem rate, die sich darumbe erkennet hant, ermant werdent, behulfen sin als vorgeseit ist mit guoten trüwen ane geverde. Doch süln die vœgte selb sibende oder die rete in den stetten und die andern, die in dirre buntnüsse sint, | und die sich ze erkennene haben umb die, die da geschadiget und angriffen werdent, sich erkennen uf den eit, ob si wider recht geschadiget und angriffen sin und danne dem ald den, die den schaden ald angriff getan hant, embieten, das si wider tuon anstendes und ane fürzug das sie getan hant, und das si die unklaghaft machen, die si geschadiget und angriffen hant. Widerteten | sie danne nit unverzogenlich und machten die nit unklaghaft, die si geschadiget hant, so mugent der oder die, die da geschadiget und angriffen sint, oder werdent inrent den vorgenanden kreissen und ziln, mit der bescheidenheit als vorgeschriben ist, die nechsten herren, vœgte und stette,

oder wer si sint, die in dirre buntnüsse danne sint, manen und verbotscheften | das si mit gewalte und wider recht geschadiget und angriffen sin oder an ir rechtungen friheiten und guoten gewonheiten kümbert und gedrenget sin und süln danne alle die herren, vœgte und stette und die andern die in dirre buntnüsse danne sint und den es verbotscheftet wirt, als vorgeseit ist, fürderlich und ane fürzug uf den eit mit guoten trüwen die | die den schaden ald angrif getan hant, ir dienere nnd helfere angriffen, das es gerichtet und widertan werde dar nach als es in gelegenlich ist ane geverde und süln ouch die herren vœgte und stette und die andern, die in dirre buntnüsse sint, oder noch dar in koment, umbe deheinen schaden ald angrif der in geschicht als vorgeschriben ist, ob si den bi dem eide ungevarlich | alleine ane der andern die in dirre buntnüsse sint, rat und helfe überwinden und betwingen mugen nieman andrer der in dirre buntnüsse ist, oder noch dar in koment fürbas umbe helfe manen zuo der sache bi dem eide ane alle geverde. Swa si es aber alleine nit betwingen und überwinden mugen ungevarlich und wenne si das erkennent, so süln die andern herren | vœgte und stette und die andern, die in dirre buntnüsse sint, oder noch dar in koment, so es in verbotscheftet wirt, dar zuo uf den eit behulfen sin als da vorgeschriben stat ane alle geverde. Were ouch, das ieman den die in dirre buntnüsse sint, oder noch dar in koment, dehein schaden ald angrif tete, als vorgeseit ist, den sol man in den vestinen und stetten | und bi den allen, die in dirre buntnüsse sint, oder noch dar in koment, keinen veilen kouf geben und wer das ieman die, die ze dirre buntnüsse hœrent, schadigen wolte oder spise wolte schicken den die uf si zogten oder schaden teten, das süln die andern die ze dirre bunt-

nüsse hœrent, werren und wenden so verre si kunnen oder mugen ane geverde und | sont ouch die selben hinderwert angriffen die uf si zogent oder spise hant geschiket. Keme ouch der selben, die den schaden und angriff hetten getan, es si inrent den vorgenanden kreissen und ziln oder usserent den kreissen, die da vorgenemmet sint, dekeiner in gewalt herren vœgten ald stetten, oder in ander lüten gewalt, die in dirre buntnüsse sint, den selben sin dienere und helfere sol der herre | vogt stat und ander die in dirre buntnüsse sint, zuo den und in der gewalt si koment angriffen und heften da nach, so es in verbotscheftet wirt von den, den der angrif oder schade geschehen ist in aller wise als ob in der schade und angrif were geschehen. Beschehe ouch, das ieman, wer er ist, dekeinen schaden oder angrif tete, den die danne in dirre buntnüsse sint | und verbotscheftet wurde, das sie wider teten den die si geschadigot hant, wider teten si danne nicht, uf den und uf die und uf alle ir dienere und helfere sol man behulfen sin als vorgeschriben stat, und wer si enthaltet, huset oder hovet, oder in ratet oder hilfet mit worten oder mit werken in den vorgenanden kreissen und ziln, uf den und uf | die und uf ir helfere und dienere sol man behulfen sin ze gelicher wise als uf den, der den schaden getan hat, und uf alle die so die danne erkennent die sich billich dar umbe erkennen süln als an diesen brieven geschriben stat. § Were ouch, das dekeiner leye stoz ald krieg uf gienge zwischent den stetten ald herren ald den lüten uf dem lande, die in dirre | gelübde sint oder noch dar in koment, oder ob inrent den stetten die in dirre buintnüsse sint oder noch dar in koment, die burgere mit einandern grosse und schedeliche missehelli mit einander hetten oder gewunnen, der vœgte und rete nit gewaltig mochten

sin ane geverde, dar zuo sont die stette, den es danne kunt wirt getan, die die nechsten da bi sint | senden zuo den zwischent den der stoz ist, drie oder fünf, und wes der mere teil under den, die dar zuo geschicket werdent, uf den eit umbe die stosse und missehelli überein koment, nach der gelegenheit der sache, des sont beide teile gehorsam sin, swie si es richten oder schikent uf den eit. Swer das widert und nit gehorsam wolte sin, da süln die | andern herren voegte und stette, die in dirre buntnüsse sint, dem andern teile zuo legen und behulfen sin bi den vorgenanden eide untz das der ander teil gehorsam werde, und sol ouch her umb nieman manen, danne die voegte und die rete der stetten, die sich umb dise buntnüsse ze erkennene habent. Were ouch, das ein geher angrif geschehe den die in dirre buntnüsse sint, da sol meinlich, dem es gelegenlich ist, zuo rueffen und schriyen und nach ilen ze rosse und ze fuosse, ob man die begriffen muge, die den schaden hant getan und ouch ze den bruggen und und*) varen versehen nach der gelegenheit der lüten und der sache und des schaden, so danne geschehen ist. **) Ouch ist beredet | das alle die, die in dirre buntnüsse sint, oder noch dar in koment, es sin herren, voegte oder stette oder wer si sint, iegliche bi ir rechtungen friheiten und guoten gewonheiten als sis her bracht hant, beliben süln unbekümbert aller dingen also das nieman den andern dar an in dirre buntnüsse drengen noch irren sol dekeinen weg ane geverde. | Swas ouch ieman lüten oder guotes untz her gehebt hat in nutzlicher gewer, dar an***) sol ouch nieman den anderen kümberren

*) sic. — **) Vor diesem Ouch ist ein †, auf das am Rande mit einer Hand hingewiesen ist.

***) Über der Zeile.

noch besweren wan mit dem rechten und an den stetten da man dar umbe durch recht reden sol und gewinnen ald verlieren uf den eit ane alle geverde. Wir sin ouch überein komen, das wir dest früntlich mit einande in dirre buntnüsse | geleben mugen mit gemeinem muote, das nieman der in dirre buntnüsse ist, oder noch dar in kumet den andern wan sinen rechten gelten oder sinen bürgen beheften sol und sol ouch die haftunge mit gerichte geschehen oder mit des richters botten. Wolte auch ieman den andern beklagen umbe gelt oder umbe ander sache, das sol er mit namen tuon vor dem | richter und an den gerichten, da iener gesessen ist den er danne beklagen wil und niendert anders, und sont ouch die richtere, die in dirre buntnüsse sint, oder noch dar in koment, den gesten ungevarlich richten nach ir stetten und landes rechte, da danne dü klage uf louffet. Her inne ist den von Basel und den von Costentze us gelassen das geistlich ge | richte unser herren der bischœff von Basel und von Costentze umb alle redliche gülte, aber umb eigen und umb erbe und friheite um guot gewonheit ist ie der stat ir recht behalten als vor geschriben ist. Ouch hant die von Basel, von Costentz, von Zürich, von Sant Gallen, von Berne, von Solottern und von Friburg in Oechtelanden in dirre | gelübde und buntnüsse in selben us behebt ir erren eide und buntnüsse nach den gelübden als ir erren buntbrieve stant ane alle geverde. Ouch hant die von Basel und von Costentz in selben us behebt ir herren die bischœffe und die von Sant Gallen ir abt ald pfleger mit der bescheidenheit das si wider si nit beholfen wellent sin den, die in dirre buntnüsse | sint, es enwere danne, das die selben bischœffe abt ald pfleger wider die selben ir stette helfere wolten sin und wider die, die ze dirre gelübde hœrent, und

welher ouch ir helfer wolte sin, uf die sol man behulfen sin als vorgeschriben stat ane geverde. Ouch behabent wir, die vorgenanden vœgte unsern herren und uns selben ouch uns unser erren | buntnüsse und eide und ouch die sache die wir noch us | zetragenne habent von des erren lantfrides wegen, so wir sament hatten. Swas ouch den, die in dirre buntnüsse sint oder noch dar in koment, hasses, krieges und soliches gebresten in der jarzal, kreissen, ziln so vor geschriben sint, uf erstuende, und die wile dise buntnüsse weret, und von ieman | der in dirre buntnüs ist oder noch dar in kumet, bevangen und begriffen wurde, so verre das der breste ald der krieg oder uf louf gegen andern, die in dirre gelübde sint, verbotscheftet und kunt wurde getan ane geverde, die wile dü gelübde weret, den sol man als lange behelfen sin von allen den, die in dirre buntnüsse sint, uf den eit, untz das der krieg und | uflouf gantzlich gerichtet und versuenet wirt, ob es ioch den herren vœgten und stetten und den andern, die in dirre buntnüsse sint, nit allen überal verbotschetet*) wurde und dar über wurden gemant in dirre buntnüsse die wile sie weret als vorgeschriben ist. Were ouch, das der herren vœgten und amptlüten, oder andere deheiner, die umb dise gelübde gesworn hant | sich se kennene, abegienge von todes wegen, oder swa von es geschehe, swele danne an ir stat genomen werdent und dar zuo werdent benemmet, die süln ouch sweren umb dise buntnüsse ze erkennene als an disen brieven geschriben stat, und süln die erren umbe das erkennen danne ledig sin. Were ouch, das deheiner fürnemer herre oder stat sich fürbas | hinnanhin, die wile dise buntnüsse weret, die in disen kreissen ge-

*) sic.

sessen sint, sich zuo uns in dise gelübde und buntnüsse binden welten, das sol geschehen mit gemeinem rate der vorgenanden vœgten und der von Basel und der von Friburg in Oechtelande und der reten des riches stetten, die in dirre buntnüsse sint, und als die danne | dunket, das in notdürftig si ze tuenne. Were aber, das dehein ritter dienstman oder edel knecht vordert an die vorgenanden vœgte ald an die stette die gewalt habent sich ze erkennene in den reten umbe dise buntnüsse oder an etlichen der vœgten oder an ein stat, da hat der vogt, in des gebiete si gesessen sint, oder dü stat | da der burger ist, der in dise buntnüsse komen wil, so es danne gevordert wirt, von sœlichen erberen dienstlüten, rittern oder edelen knechten vollen gewalt si ze enpfahenne, ob si dunket, bi ir eide das es nütze und guot si, und wer hinnanhin, es si herre stat, dienstman oder edel knecht in dise buntnüsse enpfangen wirt, der sol mit namen | ze den heiligen swerren, dise buntnüsse und als man mit im überein komet, stete ze habenne ane geverde, und sol ouch sin brieve dar über geben, und alle die wile die brieve nit geben sint, so ist man im nit gebunden umbe deheinen angrif, der im geschicht ze helfenne. Ouch haben wir mit einande beredet durch fride und gnade | das die von Basel, von Friburg in Oechtelande und die stette des riches, die in dirre buntnüsse sint, und ir burgere mit lip und mit guote in unser herren der vorgenanden herzogen stetten und gebieten sicherheit und schirm süln haben mit guoten trüwen beide inrent und usserent den vorgenanden kreisen und ziln die jar zal us | als die buntnüsse geschriben stat, und da wider süln ouch unser herren der herzogen lüte bi den herren und stetten, die in dirre buntnüsse sint, ouch sicherheit und schirm haben libes um guotes ane geverde

swa si zuoz in koment. Ouch sol man wissen, were das wir, die in dirre buntnüsse sint, ichtes ze rate wurden oder funden gemeinlich das | uns nütze und guot duechte, und das doch an disen brieven nit geschriben ist, das mugen wir wol tuon ob es uns gevallet und nütze ald notdürftig dunket und sol das dirre buntnüsse enkein schade sin. Ouch ist beredet, das man nieman, der mit gerichte begriffen wirt in einer stat oder in einem gerichte, und der selbe von dem gerichte, da mitte er | begriffen ist, in ein ander gerichte flüchtig wirt, das den weder vogt noch stat noch die andern die in dirre buntnüsse sint, enpfahen noch schirmen süln wan mit dem rechten und also, das das gerichte so gegen im angevangen und über in gelouffen ist, für sich gan sol nach dem rechten an der stat, da es an gevangen ist ane geverde. § Ouch*) | sin wir einmueteklich überein komen und haben beredet, swâr umbe sich die vœgte ir ieglicher selb sibende und die rete von den stetten die sich umbe dise buntnüsse erkennen süln, erkennent bi ir eiden umb deheiner leye sache, dü für sie bracht wirt, und ieman der in dirre buntnüsse ist, dar umbe gemant wirt, das sol man ane wider rede | und uszüge stete haben und halten und sol man ouch dar zuo behulfen sin uls da vor geschriben stat. Ouch sol man wissen, das die herren von Basel dise gelübde und buntnüsse gesworn hant stete ze haltenne mit allen gelübden und gedingen so vor geschriben stant, und hant ouch die buntnüsse gesworn zehaltenne hinnan ze sant martis | dult der nechsten so nu kumet und von dannan über ein gantzes jar und nicht fürbas, es enwere danne, das sie dise

*) Auch auf diese Stelle wird am Rande durch eine Hand besonders hingewiesen.

zil gerne lengeren wolten und in der buntnüsse fürbas wolten sin nach ir zile, swa sie danne ir brieve gebent, das si dise buntnüsse stete wellen haben fürbas, so sol man si enpfahen in die buntnüsse. Und hier über | das dis alles unzerbrochenlich stete und veste belibe bi den eiden so wir einander her umbe getan haben, so haben wir, die vorgenanden vœgte und ouch die stette unser herren der herzogen und ouch wir, die andern vorgenanden stette alle und die herren, die da vorgenemmet sint, unsre insigel an dise brieve gehenket ze einem geweren urkünde | der vorgeschribenen dingen. Ouch haben wir, die landlüte des nidern amptes ze Glarus uns gebunden under das insigel hern Hermans von Landemberg unsers lantvogtes bi dem eide stete ze habenne alles das von uns an disen brieven geschriben stat, und wir die stette und lüte des landes ze Suntgœi gemeinlich binden uns | ouch under dü insigel her Johanses von Hallewile unsers lantvogtes und pflegers hern Uolrichs von Pfirte, rittern und Walthers Schaffeners von Sennehein stete ze habenne bi dem eide alles das vor an disen brieven von uns geschriben stat. Dise brieve wurden geben ze Baden an dem nechsten cinstag vor sant Marien | Magdalenen tage do man zalte von Gottes gebürte drücehenhundert jar und dar nach in dem dritten und drissigosten jare.

Original Pergament im Staatsarchiv Zürich. Es hängen 35 zum Teil sehr schön erhaltene Siegel.

Beilage 2.

1342, Oktober 3.

Allen den die disen brief ansehent oder hœrent lesen, künden wir herr Gœtfrid und Johans die Truchsetzen von Dyessenhoven gebruoder und veriehen offenlich daz unseren bruoderen herrn Johansen und | herrn Uolrichen ze tail gevallen sint die burg ze Dyessenhoven und die gueter die hie nach gesriben stant: der invang, da der wiger inne lit alle sament, daz buhus und die schüran, die | stelle, die witi enzwüschent dem buhus und der schür und die witi vor den schüran und den stellen, als sü unser vatter selig gehept hat, die vischentz in dem bach von dem stege | untz in den Rin, und die giessen mit den velwen, als sü unser vatter selig gehept hat, und die witi an dem griesse untz an den Rin, alz es herr Johans selig der Truhsetz, unser vatter gehept | hat, daz tor bi dem Rin, die trotten, die stelle und die hofstette entzwüschent dem Rine und der burg, ouch alz es unser vatter selig gehept hat. Ouch ist inen ze tail gevallen | die ober müli an dem bache ze Dyessenhoven mit aller zuogehœrt, alz sü der vorgenant herr Johans selig unser vatter gehept hat, die akker, die wisan, die zuo dem buwe gehœrent, | si sin verlihen oder nit, die verlehenten akker und wisan, die zuo der kilchen ze Dyessenhoven gehœrent die sont sü ouch han und den cins da von rihten, und alles daz, daz zuo dem buwe | gehœret, alz es herr Johans der Truhsetz selig unser vatter gehept haut Ouch sind in ze tail gevallen die zwai aigen gelegen. ze Gailingen mit aller zuogehœrde alz sü unser vatter selig | gehept hat, den ainen tail des holtzes uf dem berg ob Gailingen, der herr Johansen seligen unserem vatter ze tail wart gen herrn Hainrich seligen dem Truhsetzen, sinem bruoder. Ouch ist | inen ze tail gevallen

der zehende vor dem ober tor ze Dyessenhoven, den man nemmet schilms zehenden. In ist ouch zuo tail gevallen dü vogtay ze Truttikon und ze Gotzmanshusen, das | vogtreht, das geriht mit allen nützen und rehten dü zuo dem dorf ze Truttikon gehœrent, alz es unser vatter selig untz har gehept hat. Ouch ist inan ze tail worden der wingart | an der halden vor der brugge enhalb dem Rin, der wingart in der lage. Inen ist ouch ze tail worden der wingart an dem hüenr bühel, dis drigge wingarten sint inen gevallen | mit aller zuogehœrde. Ouch ist inen ze tail gevallen der maiger von Pfafwisan, die lüt an dem Randen, die zuo der stür gehœrent in aller der wise und dem rehten, alz sü der vorgenant unser | vatter selig gehept hat. Und entzihen uns ouch für uns und für unsere erben alles des rehten und aller der ansprach, so wir dekaines weges zuo den vorgenanten burg und guetern hatton, | und entzihen uns ouch aller hilf gaistliches und weltliches gerihtes, allen worten und werchen und allem dem, da mit wir oder unsere erben die vorgenanten herr Johansen und herr Uolrichen oder ir erben | an den vorgesriben burg und guetern dekainen weg betrenchen, gesumen oder geierren moehtint. Und daz dis war sie und stet belibe von uns und unseren erben, so haben wir die | vorgenanten herr Gœtfrid und Johans unsrü insigel gehenchet an disen brief, der geben wart ze Dyessenhoven an dem nechsten dunstag nach sant Mychels tag, do man zalt | von Cristes gebürt drüzehen hundert iar dar nach in dem andern und vierzigosten iar.

Original Pergament im Stadtarchiv Dießenhofen. Es hängen die runden Wachssiegel der Truchsessen Gottfried und Johannes.

Beilage 3.

1342, Oktober 3.

Allen den die disen brief ansehent oder hœrent lesen, künden wir, herr Goetfrid und Johans gebrüeder, die Truhsetzen von Dyessenhoven und veriehen offenlich an | disem brief, das disü nachgesriben gueter ze tail gevallen sint herrn Johansen und herrn Uolrichen unseren bruodern: daz dorf ze Stüslingen mit dem zehenden mit | lüt, mit guot, mit twing, mit banne, mit holz, mit velde und mit aller zuogehœrde; die gueter ze Wiler, das guot ze Wiehse mit dem turn, das | guot ze Nüwanhusen mit aller zuogehœrde, daz guot ze Volkartzhusen, der hof ze Haldenstetten mit aller zuogehœrde, der zehende ze Überlingen im | riet, der winzehende ze Dyessenhoven enhalb Rines. Ouch sint inen ze tail gevallen die wingarten, die hienach gesriben stant: ze Stüslingen siben iuchart | ze Nüwanhusen drie iuchart, ze Ahe vier iuchart, daz wingartli in dem tüffental ze Dyessenhoven, und der wingarten der gelegen ist ze Ossingen | uf der vorderen wil, des sint fünf iuchart, die zwo mülinan ze Dyessenhoven, die unsre liebü muoter inne hat, mit dem garten in den widan der an | die müli stosset, und des vaters hus und der invang vor der müli und mit namen, daz der flusse von der müli gan sol in den wiger, alz es her | Johans der Truhsetze selig, unser vatter gehept hat an geverde. Inen ist ouch ze tail gevallen die vischentz in dem Rin nider der brugge ze Dyessenhoven. | Ouch sint inan ze tail gevallen die lüt die hienach gesriben stant: die aigen lüt ze Stüslingen, die vogtlüt, die in den hof ze Stüs-

lingen gehœrent, die | vogtlüt die an der kilchen ze Stüslingen gehœrent und die lüt ze Nüwanhusen. Inen sint ouch ze tail gevallen die manlehen dü ir aigen lüt oder | ir vogtlüt von inan ze lehen hant, dü inan ze tail worden sint, und entziehen uns ouch für uns und für unsere erben alles des rehten und aller der | ansprach, so wir dehaines weges zuo den vorgesriben lüten und guetern hattond, und entziehen uns ouch aller hilfe gaistliches und weltliches gerihts, | allen worten und werchen, und allem dem, da mit wir oder unsere erben die vorgenanten herrn Johansen und herr Uolrichen oder ir erben an den vorgesribenen lüten | und guetern dehainen weg bekrenchen, gesumen oder geierren mœchtint. Und daz dis war sie und stet belibe von uns und von unseren erben, so | haben wir, die vorgenanten herr Goetfrid und Johans unserü insigel gehenchet an disen brief, der geben wart ze Dyessenhoven an dem nehsten dunstag | nach sant Mychelstag, do man zalt von gottes gebürt drüzehen hundert iar, viertzig iar darnach in dem andern iar.

Original Pergament im Stadtarchiv Dießenhofen. Es hängt das runde Wachssiegel Gotfrieds.